

III. Über Kunst und Literatur.

1. Laokoongruppe.

3. Winkelmann.

(3. Winkelmann, geistesverwandt mit Lessing, war geboren 1717 in Stendal, durchlebte eine Jugend voll Not, war später Hofmeister in einem gräflichen Hause bei Dresden, erhielt vom sächsischen Kurfürsten die Mittel zu einem Aufenthalt in Italien. In Rom erlangte er das Amt eines Oberaufsehers über die Altertümer der ewigen Stadt. 1768 wurde er in Triest ermordet. „Geschichte der Kunst des Altertums“.)

Laokoon ist eine Statue im höchsten Schmerze, nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der die bewußte Stärke des Geistes gegen denselben zu sammeln sucht; und indem sein Leiden die Muskeln aufschwellt und die Nerven anzieht, tritt der mit Stärke bewaffnete Geist in der aufgetriebenen Stirn hervor, und die Brust erhebt sich durch den beklemmten Atem und durch Zurückhaltung des Ausbruches der Empfindung, um den Schmerz in sich zu fassen und zu verschließen. Das bange Seufzen, welches er in sich, und der Atem, welchen er an sich zieht, erschöpft den Unterleib und macht die Seiten hohl, welches uns gleichsam von der Bewegung der Eingeweide urteilen läßt. Sein eigenes Leiden aber scheint ihn weniger zu beängstigen als die Pein seiner Kinder, die ihr Angeficht zu ihrem Vater wenden und um Hilfe schreien; denn das väterliche Herz offenbart sich in den wehmütigen Augen, und das Mitleiden scheint in einem trüben Dufte auf denselben zu schwimmen. Sein Angeficht ist klagend, aber nicht schreiend; seine Augen sind nach höherer Hilfe gewandt. Der Mund ist voll Behmut und die gesenkte Unterlippe schwer von derselben; in der überwärts gezogenen Oberlippe aber ist dieselbe mit Schmerz vermischt, welcher mit einer Regung von Unmut, wie über ein unverdientes, unwürdiges Leiden, in die Nase hinaustritt, dieselbe schwülstig macht und sich in den erweiterten und aufwärts gezogenen Rüstern offenbart. Unter der Stirne ist der Streit zwischen Schmerz und Widerstand, wie in einem Punkte vereint, mit großer Weisheit gebildet; denn indem der Schmerz die Augenbrauen in die Höhe treibt, so drückt das Sträuben wider denselben das obere Augenfleisch niederwärts und gegen das obere Augenlid zu, so daß dasselbe durch das übergetretene Fleisch beinahe ganz bedeckt wird. Die Natur, welche der Künstler nicht verschönern konnte, hat er ausgedickter, angestrongter und mächtiger zu zeigen gesucht; da, wohin der Schmerz gelegt